

Jungenarbeit evaluiert

**Aus den Ergebnissen der Evaluationsstudie zu den Selbstbehauptungstrainings „Starke Mädchen, starke Jungen“ von TIMA e.V. und PfunzKerle e.V.
Reinhard Winter**

Im Zeitraum von Januar bis Juni 2002 konnte eine kleine Evaluationsstudie zur Jungenarbeit (und parallel auch zur Mädchenarbeit) durchgeführt werden. Es stand dabei nur ein sehr kleines Budget zur Verfügung, weshalb sich die Untersuchung auf eng begrenzte Wirkfaktoren beschränken musste. Die Evaluationsstudie hat dabei den Charakter einer exemplarischen Teilerhebung der Effekte von sog. „Selbstbehauptungstrainings“, die im gemeinsamen Konzept mit dem Titel „Starke Mädchen, starke Jungen“ von TIMA e.V. und PfunzKerle e.V. (beide Tübingen) angeboten werden. Diese Trainings finden in Schulen statt (Grundschule und Sekundarstufe 1). Das Alter der untersuchten Jungen lag dabei etwa bei 10 Jahren (4. Klasse Grundschule).

Diese Evaluationsstudie konzentrierte sich auf drei Fragen, die von Mitarbeitern und Trainern aus einem breiten Zielkatalog als wichtige Kernthemen ausgewählt wurden:

- Verändert und verbessert sich unter den Jungen durch ein Selbstbehauptungstraining das Beziehungsgefüge? (Explizites Präventionsziel bei den Jungentrainings).
- Sind nach einem Training von vier Tagen relevante Veränderungen in Bezug auf die Selbstbehauptungs- und Abgrenzungsfähigkeit festzustellen? (Dieses Thema ist auf der Jungenseite nicht explizites Präventionsziel)
- (Wie) verändert sich das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen? (Dieses Thema ist vor allem von den Lehrerinnen und Lehrern ein erwünschtes Ziel der Trainings).

Das Thema „Gruppenbezüge“ wurde mit einfachen soziometrischen Wahlen erhoben (Mit wem aus der Gruppe bist Du am besten, mit wem am zweitbesten befreundet, mit wem zur Zeit am wenigsten befreundet). Für das Thema „Selbstbehauptung und Abgrenzung“ wurde das Instrument „Entscheidungsgeschichte“ ausgewählt (mit der Ambivalenzfrage: ein T-Shirt, das dem Jungen gar nicht gefällt, einer Tante zuliebe anziehen oder nicht?). Zusätzlich wurden mit der Lehrerin der Trainingsklasse sowie mit dem Trainer jeweils zwei Interviews geführt und diese dann ausgewertet. Phänomene, die das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen repräsentieren, wurden mittels qualitativer Interviews mit der Lehrerin und dem Trainer erhoben.

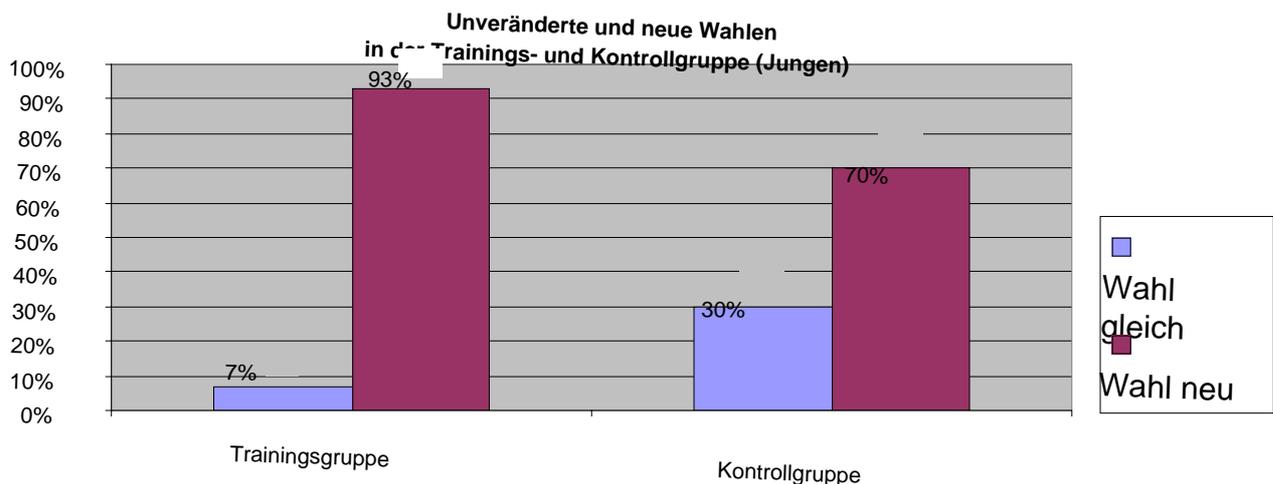
Nach verschiedenen Vortests der Instrumente und in einer Grundschulklasse einer anderen Schule wurde eine vierte Grundschulklasse vor und nach dem Training evaluiert; als Vergleichsgruppe wurde eine Parallelklasse der selben Schule untersucht.

Ergebnisse aus den soziometrischen Tests

Die Auswertung der soziometrischen Tests ergab einen eindeutigen Einfluss des Trainings auf die Beziehungsstruktur der Gruppe. Damit wurde das primäre Ziel für die Jungengruppe erreicht, an (und mit) den Beziehungen unter den Jungen zu arbeiten.

In der "Trainingsgruppe" (also der Gruppe mit dem Selbstbehauptungstraining) gab es zunächst rein quantitativ mehr Wandel in der Beziehungsstruktur: 55% der Wahlen waren stabil, 45% der Wahlen neu bzw. verändert. Im Vergleich mit der Kontrollgruppe ist dieser Wert für die Veränderungen höher: dort waren 60% stabil und 40% neu.

Am auffälligsten ist der Blick auf diejenigen Jungen, die beim ersten Test *genau gleich* gewählt haben, wie beim zweiten Test: In der Trainingsgruppe hat nur ein Junge (7%) alle drei Wahlmöglichkeiten genau gleich gewählt wie vor dem Training. In der Kontrollgruppe (ohne Training) dagegen waren dies drei Jungen (30%).



Besonders bedeutend ist allerdings die Qualität der Wahlen. Der "negative Star" der Gruppe (höchste Zahl der negativen Wahlen, die auf ihn fallen) blieb zwar in dieser Position, sie hat sich aber leicht - um eine Wahl - auf nun vier Wahlen verringert. In der Kontrollgruppe blieb der "negative Star" ebenfalls in dieser Position; die Zahl derjenigen, die ihn in dieser Position gewählt haben, hat aber noch um zwei auf sieben zugenommen. Das bedeutet: seine schwierige Rolle hat sich verfestigt, während sich die Rolle des "negativen Stars" in der Trainingsgruppe nach dem Training eher abgeschwächt hat.

Auch die Position des "Stars" blieb in der Kontrollgruppe stabil. Beim ersten Test erhielt er sechs erste Wahlen. Beim zweiten Test fünf erste und eine zweite Wahl. In der Trainingsgruppe dagegen gab es vor dem Training keinen eindeutigen Star. Nach dem Training hat sich ein "leichter" Star - mit drei ersten und einer zweiten Wahl - heraus kristallisiert. Besonders bei den zweiten Wahlen gab es deutliche Verschiebungen unter den Jungen. Ein Junge in der Trainingsgruppe, der beim ersten Test als Außenseiter gewählt wurde (keine positive, eine negative Wahl), erhielt nun eine positive zweite Wahl.

Es ist also begründet anzunehmen, dass die Jungen durch das Präventionstraining profitieren: Verhärtungen in der Gruppe werden abgeschwächt, die Beziehungsstrukturen kommen durch das Training in Fluss, Positionen in der Gruppe (Gruppenstatus) verändern sich.

Ergebnisse aus der Entscheidungsgeschichte

Bei der Auswertung der Jungenantworten zu den Ambivalenzfeldern der Entscheidungsgeschichte ist besonders auffällig, dass die meisten Jungen eine *empathische* Begründung, also eine Art „Einfühlung in die Tante“ in ihre Entscheidung mit einbezogen: bei 71% der Jungen in der Trainingsgruppe und bei 75% in der Kontrollgruppe tauchte dieses Argument auf. Von den fünf durch die Geschichte angebotenen Argumenten (Ichbezug/Moral/Bezug auf das Shirt/Cliquenbezüge/Tante) wurde die Begründung „Tante“ von den Jungen am häufigsten benannt. Dabei dominierten einfühlsame Äußerungen, wie z.B. „ich möchte die Tante nicht verletzen“, „möchte ihr eine Freude machen“, „die Tante hat sich Mühe gegeben“. Machtbezogene Äußerungen in Bezug auf die Tante sind dagegen sehr selten (wie z.B. „hat keine andere Wahl“, „muss das Shirt anziehen“). Offensichtlich entspricht die häufige geschlechtsbezogene Unterstellung nicht der Wirklichkeit, nach der Jungen pauschal wenig einfühlsam, unsozial bzw. Frauen gegenüber stets dominant sind.

Diese vorhandene Empathie nimmt durch das Training noch leicht zu: Entscheiden sich vor dem Training vier Jungen (29%) auf dem Hintergrund einer empathischen inneren Begründung, so sind das nach dem Training fünf Jungen (36%). Besonders interessant ist auch hier der Unterschied zur Kontrollgruppe in Bezug auf eine Veränderung der Entscheidung. Bei der Kontrollgruppe verändert lediglich ein Junge (8%) seine Entscheidung, bei der Trainingsgruppe dagegen fünf Jungen (36%). Von den fünf Jungen, die ihren Entscheidungshintergrund veränderten, wechselten drei in empathische und zwei in moralische Begründungskategorien.

Das Training der Jungen zielte nicht explizit auf die generelle Verbesserung der Selbstbehauptung der Jungen. Insofern hat die Auswertung der „Selbstbehauptungsgeschichte“ an dieser Stelle eine eher untergeordnete Bedeutung. Dennoch bewirken die Trainings eine Beschäftigung mit dem Thema Selbstbehauptung, eine Veränderung der Einstellung dazu und sie erhöhen die Empathiefähigkeit.

Unter Präventionsgesichtspunkten bedenklich ist dabei, dass viele Jungen hinter der Empathie der Tante gegenüber die eigenen Interessen aus dem Blick zu verlieren scheinen. Sie agieren eher strategisch und lassen den Protagonisten z.B. unehrlich sagen: „das Shirt gefällt mir wunderbar“ – obwohl die persönliche Ablehnung in der Geschichte ganz eindeutig vorgegeben ist. Neben unklaren Beziehungen resultiert daraus auch eine Art Selbstverleugnung und –negierung.

Umgekehrt kann vermutet werden, dass die Vehemenz der Abgrenzung und z.T. auch die Abwertung gleichaltriger Mädchen mit aus diesen Themen gespeist ist: diese Abgrenzung von gleichaltrigen Mädchen ist, anders als gegenüber erwachsenen Frauen, die den Jungen emotional nahe stehen, möglich und erlaubt. Möglicherweise kommt hier ein gewisses „empathisches Ausgeliefertsein“ zum Vorschein, das sich auf die Ambivalenzverstrickung der Mutter gegenüber zurückführen lässt: einerseits wollen die Jungen sich lösen, andererseits

sind sie auf ihre Mutter als stabile Alltagsbeziehung angewiesen, und gleichzeitig ist die Mutter ja das erste gegengeschlechtliche Liebesobjekt.

Mädchen und Jungen

Die Beziehung zwischen den Mädchen und Jungen wurde qualitativ über Interviews mit der Lehrerin, der Trainerin und dem Trainer erhoben. Es konnte festgestellt werden, dass sich das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen verbessert und entspannt hat. Durch das „Getrennt-Sein“ in den Phasen der geschlechtshomogenen Gruppenarbeit wächst offenbar die positive Anerkennung in Bezug auf das jeweils andere Geschlecht. Neugier und Offenheit aufeinander und miteinander nehmen dabei zu. Innerhalb der homogenen Gruppen können sich die Mädchen „als Mädchen“ und die Jungen „als Jungen“ unbeeinträchtigt vom jeweils anderen Geschlecht erleben. Dadurch entsteht eine Entspannung in alltäglichen Auseinandersetzungen zwischen Mädchen und Jungen.

Durch die „Zusammenführung“ am Ende der Trainings bekommen auch Konfliktsituationen zwischen Jungen und Mädchen (typische „Pausenkonflikte“) während des Projekts eine andere Bewertung: Konflikte und „lustvolles Streiten“ dürfen sein, sind sogar erwünscht, wenn sie innerhalb von gemeinsam festgelegten Regeln ausagiert werden. Der übliche „Harmoniezwang“ (Jungen und Mädchen *müssen* sich vertragen) und die Überbewertung rationaler und verbaler Konfliktlösungsmuster wird abgebaut, stattdessen wird das Spielerische in Streit und Konflikt betont und legitimiert.

Es wurde deutlich, dass Beziehungsthemen Jungen und Mädchen stark beschäftigen: Beziehungen innerhalb der eigenen Geschlechtergruppe, aber auch zwischen den Geschlechtern. Im Training wird dieses wichtige Thema aufgegriffen: bei Wahlen zu Spielen, Partnerübungen usw. geht es immer auch um Beziehungsklärungen.

In den homogenen Gruppen wird zwar primär das Verhältnis jeweils unter Mädchen bzw. unter Jungen in den Blick genommen. Geschlechterübergreifende Beziehungsthemen erhalten aber auch ganz eigene Räume:

- durch die Inhalte, die geplant einfließen oder auch spontan aufgegriffen werden (im Training z.B. „Mädchen haben eklige Hände“),
- die Anlage (gemeinsame Eröffnungs- und Abschlussrunde) und
- den Rahmen des Trainings (parallele Arbeit in homogenen Gruppen) sowie
- die Vorbildfunktion der Trainerin und des Trainers

Durch die Evaluation konnte jedenfalls nachgewiesen werden, dass die Selbstbehauptungstrainings von PfunzKerle e.V. (und ebenso auf der Mädchenseite bei TIMA e.V.) im Rahmen des Konzepts „starke Mädchen, starke Jungen“ im Sinne der Zielsetzung wirksame Effekte zeigen.

Dieser Text erschien in: Switchboard/April/Mai 2003 (www.maennerzeitung.de)

Kontaktadresse:

sowit Sozialwissenschaftliches Institut Tübingen

Dr. Reinhard Winter

Lorettoplatz 6

D-72072 Tübingen

Tel.: +49 7071 944313

E-Mail: winter.reinhard@t-online.de, www.sowit.de